

(Abgeordneter Müller [Zwickau].)

(A) Das ist ein Rückzug in aller Form, daran ist nicht zu deuteln. Wer hiernach noch den Inhalt der Guttenbergbundsbrochure und der Dresdner Gewerkekammerdenunziation aufwärmt, macht sich des Vergehens wider besseres Wissen schuldig. Solche Geschichten sollte man in diesem Hause vermeiden.

Dann ist schon teilweise vom Kollegen Heldt darauf hingewiesen worden, in welcher beweislosen Weise die Dresdner Gewerkekammer verfahren ist. Auf der letzten Generalversammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker hat dieses scharfmacherische Gebahren bereits die richtige Würdigung gefunden. Es ist bezeichnend, daß die Regierung der Behauptung Glauben schenken konnte, daß ein gewerblicher Tarifvertrag die Möglichkeit biete, auf der einen Seite sozialdemokratische Tendenzen zu fördern und auf der anderen Seite der Gewerkschaft der Arbeiter zwangsweise neue Mitglieder zuzuführen. Der Verband Deutscher Buchdrucker ist stark genug, um die Berufsangehörigen zu überzeugen, daß er der Faktor ist, der bei wirtschaftlichen Kämpfen für die Gehilfenschaft ausschlaggebend und imstande ist, innerhalb des Gewerbes gesunde Zustände herbeizuführen.

Der Herr Abgeordnete Krauß hat schon darauf hingewiesen, daß der Herr Dr. Böhme mit der hohen Mitgliederzahl des Buchdruckerverbandes den Beweis von der Gefährdung des Druck- und Geschäftsgeheimnisses erbringen wollte. Meine Herren! Es fliegen geheime Schriftstücke auch auf die Schreibtische ganz anderer Leute. Ich will nicht an gewisse Vorgänge im sächsischen Landtage erinnern, aber man soll nicht mit gewöhnlichen Verdächtigungen operieren, für die auch nicht der Schatten eines Beweises zu erbringen ist.

Meine Herren! Der Terrorismus, den das organisierte Unternehmertum auf wirtschaftspolitischem Gebiete gegen die Arbeiter durch schwarze Listen, Drohungen, Boykott ausübt, tritt natürlich um so schärfer auf, wenn es sich um den schädlichen Einfluß der Kartelle, Trusts, Syndikate auf dem Gebiete der Lebenshaltung der arbeitenden Klassen handelt. Das ist wirtschaftliche Freibeuterei, kapitalistisches Korsarentum, das hier ungestraft seine Orgien feiert und das zu decken selbstverständlich sein ganzes Bestreben ist. Und das ist das traurigste Zeichen, daß sich dabei noch Leute finden, die von ihrer öffentlichen Rechtsstellung aus einer solchen Vergewaltigungspolitik gegen die arbeitenden Klassen als Vertreter der Gesamtheit Vorschub leisten, sie unterstützen im Namen des Rechts, das sie zum schändlichsten Unrecht gestalten helfen. Einem solchen Typ — es existiert kein zweites Exemplar in Sachsen! — Ihnen vorzuführen, soll noch meine Aufgabe sein. Dessen Heldentaten auf

dem Gebiete der schofelsten Bekämpfung der Bestrebungen (C) der organisierten Arbeiterschaft hinsichtlich der Verbesserung der Klassenlage Ihnen bekannt zu geben, soll ein Spiegel für Sie selbst sein, ein Spiegel, in dem Sie die Politik der brutalsten Willkür, die das mit Ihnen verbundene industrielle wie agrarische Scharfmachertum treibt, erkennen können.

Meine Herren! Die Bürgermeister haben in Sachsen jeweilig versucht, bei Wahlrechtsstreichen und wirtschaftlichen Kämpfen in der Vergewaltigung — ich spreche von Leuten außerhalb des Hauses — der Arbeiter eine gewisse Glanzrolle zu spielen, die meist mit einem kläglichen Reinfall endete. So auch in diesem Falle, wo es sich um das Oberhaupt einer mittleren revidierten Stadt handelt, das mit seinen Paschamanieren besser nach Hinterbotokudien paßte als nach Sachsen.

(Abgeordneter Dr. Niethammer: Man versteht ihn nicht!)
Warten Sie ab, Herr Kommerzienrat! Sie werden Ihr blaues Wunder erleben.

(Abgeordneter Dr. Niethammer: Ich verstehe Sie gar nicht!)

Präsident (unterbrechend): Ich bitte, keine Privatgespräche zu führen.

Abgeordneter Müller (Zwickau) (fortfahrend): (D) Herr Dr. Niethammer — —

(Abgeordneter Dr. Niethammer: Ich kann Sie nicht verstehen!)

Ich werde in meinem Bereiche verstanden.

(Abgeordneter Hettner: Deutlicher!)

Das kommt schon noch, warten Sie es nur ab! Es dürfte keinen Vertreter einer politischen Gemeinde in Sachsen geben, der wegen seines persönlichen Auftretens sich einer so ausgezeichneten Unbeliebtheit erfreute und der so häufig Anlaß zu Beschwerden bei den Aufsichtsbehörden gegeben hätte wie der in Frage kommende Herr. Ihm gegenüber mußte schon alles mobil gemacht werden: Kreishauptmannschaft, Ministerium, Gerichte bis hinauf zum Oberverwaltungsgericht. Und all das nur, um sich der Vergewaltigungspolitik und der Übergriffe des Mannes zu erwehren, der in jener Stadt, in einem Textilzentrum Sachsens, unumschränkt zu herrschen glaubt.

Nun einige Momentaufnahmen dieser kommunalen Scharfmacherpolitik! Die rein kommunale Seite, d. h. die Wahlrechtsstreiche des betreffenden Bürgermeisters gegen das freiheitlich gesinnte Bürgertum, will ich heute unerörtert lassen. Das wird später geschehen. Nur das eine sei gesagt, daß der Held für seine Heldentaten